

SÜDAMERIKA 2008/09

12.12. 15:00 Uhr, endlich geht es los! Ich fahre mit einem Leihwagen und rund 50 kg Gepäck nach Frankfurt. Von dort fliege ich um 19:40 Uhr nach Madrid, wo ich um 22:00 Uhr ankomme.



13.12. Um 50 Minuten nach Mitternacht geht es weiter nach Santiago de Chile, dort lande ich nach 13 Stunden Flug bei herrlichem Sonnenschein. Im Hotel angekommen verstaue ich erst einmal die 140-Liter-Tasche mit allen Utensilien für die Aconcagua-Tour wie Zelt, Kocher, Töpfe etc. im Aufbewahrungsraum. Ab jetzt habe ich für die nächsten 3 ½ Wochen bei meinen Flügen nur 20 kg Hauptgepäck und 8 kg Handgepäck. Ich setze mich mit einer Cola in den Hotelgarten und genieße die warme Frühsommersonne.

14.12. Nach einem verbummelten Vormittag fliege ich nachmittags um 1:45 Uhr mit schönster Sicht entlang der Anden nach Calama, von wo ich dann in 1.30 Stunden mit einem Minibus durch die Atacama-Wüste nach San Pedro fahre. Der Himmel hier scheint

überhaupt keine Wolken zu kennen, so blau ist er. Als ich mich nach einem leckeren Abendessen gegen 22.00 Uhr schlafen lege, ist es noch richtig warm.

15.12. Gegen Morgen wache ich auf, weil ich friere. Ich bin halt in einer Wüste auf 2500 m Höhe – die Nachttemperatur sinkt hier auch im Sommer bis auf 5° C, und die Häuser kennen so gut wie keine Isolierung.

Nachdem ich am Vormittag den Ort erkundet habe, besichtige ich eine Ausgrabungsstätte – Pucara Quitor – von dort gehe ich weitere 200 Höhenmeter zu einem schönen Aussichtspunkt hoch.



Das war fast zu viel, die Sonne, die Höhe und der Reisetstress lassen grüßen! Zurück nimmt mich zum Glück ein netter Eidgenosse in seinem Auto mit. Um 16:00 Uhr unternehme ich mit anderen einen Ausflug ins Valle de la Luna, der von einem sehr schönen Sonnenuntergang in der Wüste gekrönt wird. Heute Abend treffe ich im Lokal einen Engländer vom Ausflug wieder; er ist zwar zum dritten Mal in Südamerika, kann aber kein Wort Spanisch – Pizza mit Meeresfrüchten kannte er auch nicht!

16.12. Heute lege ich einen Faulenzertag ein – tut richtig gut!

17.12. Um 8:00 Uhr fahre ich mit einem Minibus, zusammen mit zwei Franzosen, die außer Französisch keine andere Sprache sprechen, und einem polnischen Paar, das ich schon vom Flug nach Calama kenne, zum Salar de Tara, einem Salzsee auf dem Altiplano. Es geht rauf bis auf 4700 m Höhe, dort ist die Luft schon sehr dünn. Der Versuch, sprintende Lamas aus dem auf Schotter fahrenden Bus zu fotografieren, scheitert kläglich, vielleicht hat der Pole ja mehr Glück gehabt. Er will mir später einige Bilder zumailen. Um 17:00 Uhr bin ich zurück im Hotel und steige samt Kleidung unter die Dusche, der Staub ist anders nicht zu bekämpfen.

18.12. Um 3:30 Uhr klingelt der Wecker, ich will heute zu den Tatio-Geysiren, die wir im Morgengrauen erreichen müssen, damit wir sie spucken sehen können. Das ist wirklich ein beeindruckendes Schauspiel!



Auf dem Rückweg besuchen wir noch ein kleines Dorf auf gut 4000 m – es ist vor allem sehr staubig.

19.12. Nach dem Packen fahre ich mit dem Linienbus nach Toconao, einem sehr kleinen Ort am Rande des Salar de Atacama, mit nettem Dorfplatz und hübscher Kapelle. 2 km außerhalb gibt es ein kleines Juwel in der Wüste, eine Schlucht durch die ein Bach aus dem Gebirge fließt. Dort ist es herrlich grün und angenehm kühl. Um 13:15 Uhr muss ich leider

schon wieder zurück, denn der nächste Bus fährt erst um 18:00 Uhr. Das wäre mir zu spät, da ich vor der Abfahrt noch duschen und essen möchte. Ich verbummle den Nachmittag in San Pedro auf dem Dorfplatz im Schatten und lese. Um 20:45 Uhr fahre ich mit dem Bus Richtung Norden (Arica / peruanische Grenze) los.

20.12. Um 6:30 Uhr komme ich in Arica an. Das Transportproblem Richtung Tacna / Peru löst sich von allein, vor dem Busbahnhof stehen genug Sammeltaxis, die einen für rund €4,- dorthin fahren. Die Grenze ist erst noch geschlossen, in Peru ist es zwei Stunden früher als in Chile! Die anderen Fahrgäste, vier peruanische Frauen wollen sich mit mir unterhalten (mich ausfragen), das gelingt leider nur sehr unzureichend, ich müsste halt richtig Spanisch sprechen! In Tacna bringen wir erst die Peruanerinnen zum Busbahnhof, von dort fahren sie auf der Panamericana weiter nach Lima (1300 km. Anschließend werde ich ins Hotel gefahren, in dem die Übernachtung €8,- kostet. Peru unterscheidet sich sehr von Chile, man kommt von einem reichen in ein ziemlich armes Land. Hier muss man schon auf seine Sachen achtgeben. Vormittags schlendere ich durch die Markthallen, Anblick und Geruch von Früchten und Gemüse ist einfach umwerfend, ich bin eben in den Tropen! Mittags gibt es einen gemischten Fisch / Meeresfrüchteteller (Ceviche), aber kalt, roh, scharf und sauer. Das war mir dann doch etwas zu extrem. Mit dem netten, jungen Mädels von der Rezeption habe ich zwischendurch immer wieder herumgealbert, sie schult mein Spanisch und ich ihr Englisch. Abends nach Dienstschluss verabschiedet sie sich mit Umarmung ...

21.12. Schon wieder mal heißt es früh aufstehen, um 4:30 Uhr klingelt der Wecker. Der Strom ist gerade ausgeschaltet worden – Erinnerungen an Nepal werden wach. Also suche ich meine Stirnlampe im Gepäck. Dann wird schnell zusammengepackt und los geht es zum Flughafen. Mit umsteigen in Lima fliege ich nach Quito / Ecuador. Dort erwartet mich die Mutter meiner Kollegin Monica – ich erkenne sie sofort – die beiden können ihre Verwandtschaft wirklich nicht verleugnen. Mit kurzem Umweg über mein Hotel fahren wir zu ihnen nach Hause, wo mich Monicas Vater und ein nicht unerheblicher Teil der Verwandtschaft erwartet. Nach dem Kaffeetrinken nimmt mich einer der Onkels mit runter nach Quito und setzt mich vor dem Hotel ab. Abends gehe ich zum ersten mal zu „Mama Clarinda“, einem sehr gemütlichen ecuadorianischen Restaurant, in dem ich sehr lecker esse. Allerdings fallen mir beim zweiten Bier schon die Augen zu.

22.12. Nach dem Frühstück lerne ich den Eigentümer des Hotels und der Bergagentur, Freddy Ramirez, kennen. Er spricht nicht nur ein bisschen, sondern richtig gut Deutsch. Wie sich dann später herausstellt, hat er ein paar Jahre in Salzburg gelebt. Er will mir einige Vorschläge für ein individuelles Bergprogramm unterbreiten. Danach bin ich dann in die Altstadt getippelt: Quito ist nicht umsonst von der UNESCO zum Weltkulturerbe erhoben worden, die Stadt ist hochinteressant und hat richtig Flair. Als ich vor einem Museum an

einem Mäuerchen lehne und die Sonne genieße, spricht mich ein Einheimischer auf Englisch an und lädt mich auf seine 2-Personen-Freikarte mit in das Museum ein. Ich weiß zwar nicht, was das Museum zeigt, aber so eine nette Geste kann ich nicht ausschlagen. Die vielen Fotos der hübsch aufgebauten Weihnachtsgeschichte beweisen, wie sehr es sich gelohnt hat.



Nachher stehen wir noch eine Weile vor dem Museum in der Nachmittagssonne und plaudern über Gott und die Welt. Dann wird es für ihn Zeit, die Frau wartet um 15:00 Uhr mit dem Mittagessen auf Viktor. Ich bummle noch etwas durch die Altstadt und gehe dabei langsam ins Hotel zurück. Dort präsentiert Freddy mir sein bzw. mein Bergprogramm.

23.12. Um 9:00 Uhr geht es los in einem Allrad-Jeep, mit Estalin, meinem Bergführer und Fahrer, zum Pasotschoa. Wir fahren bis auf 3350 m hoch. Ein schöner Weg durch viel hohes, nasses Gras erwartet mich. Als wir nach leichter Blockklettern den Gipfel auf 4200 m erreichen, ist dieser leider gänzlich in Wolken eingehüllt. Auf dem Rückweg fängt es zweimal leicht an zu regnen. Wir sitzen aber kaum im Auto, da schüttet und hagelt es, als wolle die Welt untergehen. Innerhalb kürzester Zeit fließen braune Sturzbäche quer über die Straße, zum Glück haben wir einen Allrad-Wagen!

24.12. Heute fühle ich mich sehr schlapp! Nach einem eher mickrigen Frühstück mache ich nur ein paar Besorgungen in der Nähe, vielleicht hätte ich mit dem ersten Berg doch noch einen Tag länger warten sollen. Um 14:00 Uhr werde ich von Freddy spontan zum weihnachtlichen Mittagessen der Belegschaft eingeladen. Ich bekomme sogar ein Weihnachtsgeschenk, eine Flasche Chardonay aus Chile. Später lerne ich Cordula und Ludwig, zwei Orthopäden aus Berlin, kennen. Wir werden die nächsten beiden Tage gemeinsam unterwegs sein. Abends treffen wir uns dann zufällig im selben Restaurant wieder, an Heiligabend ist die Auswahl allerdings auch nicht so riesengroß.

25.12. Um 9:30 Uhr starten wir mit dem Auto zum Corazon, wir fahren bis auf etwa 3900 m Höhe und beginnen unseren Aufstieg zum Gipfel auf 4800 m, auf dem wir leider wieder in den Wolken sind und keine schöne Sicht haben. Auf dem Rückweg fühle ich mich müde, aber schon viel besser als nach dem Pasochoa. Wir fahren zu einer netten Hazienda auf 3200 m Höhe, in der wir übernachten. Nach der Ankunft müssen wir den Viehbestand bewundern – kleine Kälbchen, Ziegen, Guanakos Die junge Wirtin ist sehr nett, das merkt auch Estalin rasch, er hat keine Zeit mehr für uns!

26.12. Um 4:40 Uhr werden wir geweckt, nach einem kurzen Frühstück fahren wir los zum Iliniza Norte. Bei 4080 m parkt Estalin den Landcruiser, nun haben wir noch gute 1000 Höhenmeter zu überwinden, für die wir rund fünf Stunden brauchen. Im oberen Bereich müssen wir die Helme anziehen, da wir lange Zeit um den Berg herumkraxeln und andere Bergsteiger über uns Steine lösen könnten. Die Sicht vom Gipfel ist zum Glück etwas besser als gestern, aber den Cotopaxi bekommen wir trotzdem nicht zu Gesicht. Bergab laufen wir durch eine sehr steile Schuttrinne, das geht deutlich flotter. Nach zwei Stunden sind wir wieder am Auto. Auf dem Rückweg nach Quito lassen wir Cordula und Ludwig wunschgemäß an einer Bushaltestelle aussteigen, sie wollen heute noch nach Banos, also Richtung Dschungel. Zurück im Hotel muss ich Monicas Mutter zurückrufen und werde für den Neujahrstag zum Mittagessen eingeladen.

27.12. Um 10:00 Uhr fahre ich mit Estalin in eine Lodge im Cotopaxi-Nationalpark. Um 18:00 Uhr gibt es Abendessen und anschließend schnell ins Bett. Um 23:00 Uhr klingelt bereits wieder der Wecker. Wir bekommen ein kleines "Frühstück" und sind um 23:30 Uhr mit dem Auto auf dem Weg zum Parkplatz das Cotopaxi, der 4600m hoch liegt

28.12. Um 0:00 Uhr brechen wir dort auf zum 5897 m hohen Gipfel. Zunächst geht es 200 Höhenmeter durch lockeren Kies bis zur Hütte, dann nochmal 200 Höhenmeter auf einem Pfad bis wir die Steigeisen anziehen. Der Weg hoch ist bis zu 45 Grad steil, und es liegt sehr viel loser Schnee, in dem ich immer wieder zurück rutsche – das ist heute richtige Schwerarbeit! Als wir den Gipfel erreichen, stehen wir wieder in den Wolken. Kurz nach uns

erklimmt ein 69-jähriger Italiener den Gipfel – ein gemeinsames Gipfelfoto der Europäer ist Ehrensache.



Um 11:00 Uhr sind wir zurück am Auto und völlig erschöpft, ich glaube ich habe bergab mehr Pausen gemacht als beim Aufstieg. In der Lodge bekommen wir noch ein spätes Frühstück, dann geht es zurück nach Quito. Ich beschließe als letzten Berg in Ecuador, anstatt des eigentlich geplanten 6300 m hohen Chimborazo, auf den von Monica und Freddy hochgelobten Chayambe mit 5800 m zu steigen, um meine Kräfte für den Aconcagua mit seinen 6962 m Höhe aufzusparen.

29.12. Heute ist Ruhetag, den brauche ich auch. Ich bummle mal wieder durch die Parks von Quito und lerne dabei einen in New York arbeitenden Ecuadorianer kennen, der auch schon auf dem Aconcagua, meinem Wunschberg in Argentinien, war. Wir fachsimpeln eine ganze Weile. Später besuche ich noch den Botanischen Garten.

30.12. Um 11:00 geht es los zu der Hütte am Chayambe. Hier ist schon ein Amerikaner, der auch am nächsten Morgen hoch will, und eine Gruppe Österreicher, die erst noch zwei Tage Aklimatisation brauchen. Ich gehe mal wieder um 19:00 Uhr schlafen.



31.12. Pünktlich zu Beginn der Geisterstunde klingelt der Wecker. Kaffee und eine Scheibe trockenes Brot, mehr geht nicht rein. Um 1:00 Uhr gehen wir los, ab 4800 m auf dem Gletscher mit Steigeisen. Zum Glück liegt hier weniger und festerer Schnee als am Cotopaxi, es geht sich deutlich leichter. Um 7:30 Uhr stehen wir auf dem Gipfel und haben ein paar Minuten lang gute Fernsicht und Sonnenschein! Der eisige Wind treibt uns aber nach wenigen Minuten wieder abwärts, die große Pause verschieben wir auf später. Bei 5000 m finden wir einen schönen Rastplatz, es ist mittlerweile 8:30 Uhr und fast schon zu warm. Um 9:30 Uhr sind wir zurück in der Hütte, der Amerikaner, den wir im Aufstieg überholt haben, kommt eine Weile später. Wir bummeln noch etwas herum, dann geht es gegen 11:00 Uhr zurück Richtung Quito, aber es dauert nicht lange, da hat unser Landcruiser einen Plattfuß und ein anderes, mir unbekannt gebliebenes Problem. Zum Glück kommt bald der Amerikaner mit seinem Guide. Er hilft Estalin beim Reifenwechsel, aber ich muss am Ende trotzdem in den anderen Wagen umsteigen. Um 14:30 Uhr bin ich dann endlich im Hotel, wobei ich die letzten paar hundert Meter mit meinem ganzen Gepäck zu Fuß gehen muss, da viele Straßen schon für die Silvesterfete gesperrt sind. Später verlustiere ich mich auch dort. Es gibt Essen und Trinken satt, Livemusik und eine Menschenmenge wie auf Pützchens Markt. Gegen 20:00 Uhr knallt schon ein schönes Feuerwerk. Vom Mitternachtsspektakel bekomme ich allerdings nichts mehr mit, da schlafe ich schon selig.

1.1. Heute ist Ruhetag und Mittagessen bei Monicas Eltern.

2.1. Für die nächsten drei Tage geht es in den Regenwald. Ich fliege mit einer kleinen zweimotorigen Propellermaschine nach Coca und von dort mit dem Boot den Rio Napo hinauf, einen der beiden Oberläufe des Amazonas, hoch zu einer Dschungellodge, der Yanarilodge. Der Rio Napo allein ist schon so breit wie der Rhein bei Bonn, wie breit mag dann erst der Amazonas weiter stromabwärts sein? Unsere Gruppe besteht aus drei Deutschen, vier netten Argentinern, einer ebenso netten Journalistin aus Quito und drei etwas unbedarften Chinesen. In den nächsten zwei Tagen unternehmen wir schöne Touren durch den Regenwald, teils zu Fuß und teils mit dem Kanu. Wir sehen viele exotische Pflanzen und einige Tiere (Affen, Tapire, Vögel, Riesenameisen und nachts einen Kaiman). Unserer kleinen Journalistin muss ich versprechen, ihr das Bild vom Kaiman zu schicken, meines hat ihr besser gefallen als das, welches sie mit ihrer Profikamera geschossen hat.



4.1. Heute reist die ganze Truppe ab, sie haben nur zwei Nächte gebucht. Nachmittags mache ich mit meinen beiden Guides (ein Quechua und einer aus Quito, der Englisch spricht) eine schöne, etwas anspruchsvollere Tour mit einer wahnwitzigen Schaukelliane, die mich bestimmt 20 m hoch über den Erdboden schwingt.

5.1. Vormittags gibt es noch einmal eine kombinierte Kanu- und Fußmarschtour durch richtig dichten Dschungel. Nachmittags geht es dann über Coca zurück nach Quito. Dort herrscht Weltuntergangswetter. Im Hotel Sierra Nevada ist eine größere Gruppe einer süddeutschen

Alpenvereinssektion eingetroffen, die mit Freddys Hilfe selbst eine Tour organisiert hat. Vielleicht ist das in unserer Siegburger Sektion ja auch mal machbar?!

6.1. Morgens bringe ich meine ganze Schmutzwäsche schnell in die Wäscherei, sodass ich mich für Santiago wieder geruchsfrei einkleiden kann, dann zum Friseur und zu LAN, um mich für den abendlichen Flug zurück nach Santiago elektronisch einzuchecken. Es klappt mal wieder nicht! Gegen 19:30 Uhr kommen Monicas Eltern, um mich zum Flughafen zu bringen. Noch einmal gibt es eine Gepäckgewichtserhöhung: 1 kg Sweets für Monica.

7.1. Um 6:00 Uhr lande ich in Santiago und bin um 7:15 Uhr, also 45 Minuten vor der Frühstückszeit bereits im Hotel, wo mich mein Restgepäck mit Zelt, Kocher etc. erwartet. Später mache ich noch eine Stadtrundfahrt, Santiago gefällt mir aber anschließend nicht besser.

8.1. Um 10:40 Uhr sitze ich mal wieder im Flugzeug, um in 35 Minuten über die Anden am Aconcagua vorbei nach Mendoza / Argentinien zu fliegen. Ich habe einen tollen Blick auf mein Wunschziel und mache einige Fotos.



Am Flughafen treffe ich zunächst Udo, der zu unserer Bergsteigergruppe gehören wird. Er wartet seit zwei Tagen auf sein Gepäck, leider ist es auch jetzt nicht mitgekommen. Nach dem Zimmerbezug im Hotel gehe ich etwas essen und lasse mir eine halbe Flasche hiesigen

sehr leckeren Rotwein schmecken. Abends trudeln die anderen sieben unserer Gruppe ein. Wir landen bei einem Italiener, der wohl nur Pizzen für Obelix und Co produziert, niemand schafft seine!

9.1. Heute müssen wir unser Permit für den Aconcagua besorgen, wir berappen stolze € 350 für das Papierchen, haben allerdings im Fall des Falles einen Hubschrauberfreiflug, den wir hoffentlich nicht brauchen werden. Anschließend gehen wir in einen Supermarkt – wir müssen uns 10 Tage selbst verpflegen. Jeder kauft viel zu viel ein, aber das wissen wir jetzt noch nicht. Abends gehen wir in ein Grillrestaurant – all you can eat. Wir langen zu, als gäbe es ab morgen nichts mehr.

10.1. Wir fahren in den hässlichen Skiort Penitendes auf 2550 m. Dort treffen wir Udo, der immer noch kein Gepäck hat. Gewarnt sei vor Iberia! Er hat sich hier oben schon etwas akklimatisiert. Vor einem Jahr ist er nach einer Nacht aus dem Basislager / Plaza de Mulas mit einem Lungenödem ausgeflogen worden, das möchte er nicht wiederholen. Nachmittags liefern wir dann den Teil unseres Gepäcks ab, der per Muli ins Plaza de Mulas transportiert werden soll. Jeder darf den Mulis bis zu 30 kg anvertrauen, bei mir zeigt die Waage 29 kg – passt! Trotzdem wiegt mein Rucksack noch 15 kg.

11.1. Wir fahren nach Horcones, dem Eingangstor zum Aconcagua-Nationalpark auf 2800 m Höhe. Von dort laufen wir in rund drei Stunden zum ersten Lager Confluencia auf 3400 m, wo wir uns bei den Rangern anzumelden haben. Danach wartet Paula im Azimutcamp auf uns. Sie wird uns die nächsten zwei Tage versorgen. Heute war unser „Antibergsteiger“ Rolf noch der schnellste. Ich glaube, ich muss ihn an dieser Stelle kurz beschreiben: Rolf ist 41 Jahre alt und Dr. der Physik. Seine Ausrüstung besteht aus so „nützlichen“ Dingen wie Geigerzähler, Laserpointer, Vollvisierhelm, Weltempfänger und Jeans und Jeanshemden. So profane Dinge wie Daunenfäustlinge, Daunenjacke, Wanderstöcke, Stirnlampe, Gaskocher und Bergbekleidung (Funktionswäsche) braucht er wohl nicht. Er hat zwar schon eine geführte Tour mit Trägern zum Kilimandscharo gemacht, war aber noch nie in den Alpen auf einem 3000- oder gar 4000-Tausender und ist auch noch nie mit Steigeisen gegangen. Angereist ist er mit so nützlichen Gepäckstücken wie Schalenkoffer und Aktentasche. Er wiegt bei 183 cm Körpergröße 108 kg!

12.1. Heute machen wir eine Akklimatisationstour zum Plaza Francia auf 4200 m, dem Basislager der Südwand, einer 3000 m hohen Eiswand, an der Reinhold Messner zu kämpfen hatte. Wir gehen 4.40 Stunden hoch und 2.20 Stunden herunter. Anschließend lasse ich beim medizinischen Check, meine Sauerstoffsättigung kontrollieren. Sie beträgt 94 %. Die Ärztin fragt mich direkt, wo (in welcher Höhe) ich denn zu Hause sei. Als ich ihr erkläre, dass ich auf 50 m über NN lebe, fragt sie ob ich Diamox (ein Mittel gegen

Höhenkrankheit) nehme. Ich sage „Nein“ und erkläre ihr, dass ich unmittelbar vorher in Ecuador schon auf 5897 m war. Sie ist damit zufrieden und meint nur, ich sei ja schon reif für den Gipfel. Darauf trinken wir abends einen leckeren Rotwein.

13.1. Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr starten wir den langen Marsch zum Plaza de Mulas auf 4350 m, dem Basislager auf dem Normalweg. Wir treffen zwischen 15:30 und 16:30 Uhr ein. Als Rolf bis 19:30 Uhr immer noch nicht eingetrudelt ist, machen wir uns schon etwas Sorgen, einer geht ihm entgegen, kommt aber nach einer Weile unverrichteter Dinge zurück. Rolf kommt um 20:20 Uhr völlig erschöpft ins Essenszelt getorkelt, er war 11 Stunden unterwegs! Die Nacht wird etwas stürmisch, und außerdem rolle ich im Zelt immer seitlich weg. So schlafe ich nicht besonders gut.

14.1. Heute ist ein ruhiger Tag, ich gehe nur 200 Höhenmeter hinauf, setze mich dort in die Sonne und trinke einen Liter Tee. Später gehe ich zum medizinischen Check, es ist wieder alles prima, meine Sauerstoffsättigung beträgt 90 %. Der Arzt meint nur: exzellent!

15.1 Um 8:52 Uhr starte ich Richtung Nido de Condor, der Rucksack muss um die 20 kg wiegen, die Schultern tun mir rasch weh, und der Weg zieht sich. Ich wage schon bald nicht mehr, während einer Pause den Rucksack abzusetzen, ich habe Angst, ihn nicht mehr hochzubekommen. Ein schwerer Rucksack ist eindeutig nicht meine Welt! Unterwegs habe ich Lars überholt, er wird entgegen seiner Ursprungsplanung nicht zum Nido de Condor gehen, sondern nur bis zum Lager Canada auf ca. 4900 m Höhe. Entweder ist er noch nicht gut genug akklimatisiert oder sein Rucksack (mit dem kompletten Gepäck) ist einfach viel zu schwer-. Vielleicht trifft ja beides zu. Ich gehe weiter, da ich weiß, dass Georg mit der Hälfte des Gepäcks auf dem Weg nach oben ist. Nach 4.45 Stunden bin ich im Nido auf 5550 m Höhe angelangt. Laut meinem Höhenmesser bin ich 1190 m hoch gestieft. Ich helfe Georg, sein Zelt aufzubauen und abzusichern. Da wir keinen Hering in den Fels geschlagen bekommen, müssen wir Steine schleppen und alle Leinen mit diesen absichern, das ist extreme Schwerarbeit in dieser Höhe. Wir trinken noch einen heißen Tee, verstauen meinen Rucksack in Georgs Zelt und sehen zu, dass wir wieder runter zum Plaza de Mula kommen. Den Rückweg ohne bzw. mit leichtem Rucksack schaffen wir in 1.20 Stunden!

16.1. Für Georg und mich ist heute Ruhetag, wir wollen morgen wieder rauf mit dem Restgepäck und dann oben bleiben. Gegen 10:30 steigen Johannes, Günter und Udo bei herrlichem Wetter auf zum Lager Canada. Sie wollen dort übernachten und morgen den ersten Teil ihres Materials ins Nido de Condor bringen.

17.1. Georg und ich steigen mit dem Restgepäck zusammen auf zum Nido di Condor. Unser Plan, sehr gemütlich in rund 6 Stunden hochzubummeln, wird von schlechter werdendem Wetter vereitelt – wir brauchen 4.40 Stunden bis oben. Ich kann mein Zelt nicht aufbauen, da

es zu stürmisch ist und schlafe die erste Nacht in Lars Zelt, der gestern vom Lager Canada hochgekommen und heute aber doch nochmal ins Basislager abgestiegen ist, um sich dort eine Nacht zu erholen und mit zusätzlicher Verpflegung morgen wieder aufzusteigen. Wie essen gemeinsam in Georgs Zelt, einem Northface 25 – das Hochlagerzelt!!! In der Nacht verrenke ich mich schon sehr in Lars Zelt, irgendwie hat er es total schief aufgebaut.

18.1. Ich traue mich nicht, in diesem Zelt Schnee zu schmelzen, es ist zu windanfällig. Ich bekomme nochmal Unterschlupf bei Georg. Am späteren Vormittag bauen wir bei Sonnenschein dann mein Zelt auf. Später kommen Lars und dann auch Johannes und Günter hoch. Auch Rolfs Gepäck wird von einem Träger gebracht – er selbst kommt irgendwann am Abend, er hat ohne Rucksack 6.30 Stunden hier hoch gebraucht!

19.1. Um 4:40 Uhr bin ich wach, draußen ist sternenklarer Himmel, also werden Georg, Lars und ich heute verabredungsgemäß Richtung Gipfel starten. Wir haben vereinbart umzudrehen und den Tag als Akklimatisationstour zu betrachten, wenn das Wetter frühzeitig schlecht werden sollte oder wir uns schlapp fühlen – wir haben ja noch genug Zeit für weitere Gipfelversuche! Um 7:00 Uhr starten wir bei schönstem Wetter.



Wir haben am Anfang, da wir noch im Schatten gehen, unsere Daunenjacken an, die wir aber nach 20 Minuten ausziehen müssen, bergaufwärts ist es auch im Schatten zu warm.

Nach 1.40 Stunden erreichen wir das Lager Berlin auf 5950 m Höhe und genießen bei einer Pause die ersten Sonnenstrahlen. Noch geht es locker weiter, wir passieren Lager 2 der Polenroute, das auf ca. 6300 m liegt. Immer wieder kommen uns Bergsteiger entgegen. Wir fragen jeden einzelnen, ob er oben war und bekommen nur negative Antworten, die meisten sind wegen der Kälte umgedreht. Wie gut, dass wir nicht mitten in der Nacht gestartet sind! Nun wird es langsam anstrengend. Der Anstieg zur sogenannten Querung fordert schon einige Körner und Schweißtropfen. Wir sind jetzt auf 6500 m, und das Wetter wird leider auch langsam schlechter. Bei einem kurzen „Kriegsrat“ beschließen wir einstimmig und ohne jede Diskussion, dass wir – so hoch wie wir schon gekommen sind – nicht mehr umdrehen wollen, sondern heute bis zum Gipfel durchgehen wollen. Wir sind uns zum Glück hundertprozentig einig! Die Querung wird immer steiler und wir ziehen die Steigeisen an. Vor der Caletta, einer 300 m hohen Schuttrinne, die dieses Jahr zum Glück voll Eis und Schnee ist, rasten eine ganze Reihe Bergsteiger. Einige lassen hier ihren Rucksack liegen und gehen so erleichtert zum Gipfel. Wir riskieren das nicht, es sind ja schließlich noch rund 350 Höhenmeter. Die Caletta ist der Hammer, so steil ist sie. Die dünne Luft erschwert das Vorwärtstkommen zusätzlich, wir steigen unter 100 m pro Stunde! Das Wetter wird leider auch schlechter, aber wir können ein Weitersteigen noch verantworten, und wirklich umdrehen will von uns dreien sowieso keiner! Und dann haben wir es geschafft, um 16:30 Uhr stehen wir als allerletzte Truppe des Tages auf dem Gipfel des Aconcagua, des höchsten Berges der westlichen Hemisphäre mit 6962 m!



Sicht haben wir keine mehr, so machen wir ein paar Fotos – ein Gemeinschaftsfoto mit Gipfelkreuz – und dann darf ich noch Georgs Heiratsantrag filmen! Danach geht es zügig runter, bei -20°C hat keiner Lust zum längeren Verweilen. Auf dem Rückweg wird die Sicht immer schlechter, wir tun uns mit einer Gruppe Spanier zusammen, die kurz vor uns auf dem Gipfel war. Sie müssen in das Lager Colera auf knapp 6000 m. Auch gemeinsam sind wir nicht richtig sicher ob wir den Weg finden, aber irgendwann sehen wir rechts unter uns Lager 2 der Polenroute und wissen, dass alles in Ordnung ist. Wir gehen trotzdem den kleinen Umweg über Colera, um auch die letzte Möglichkeit des Verlaufs auszuschließen. Von dort sind wir rasch im Lager Berlin, von wo wir den Rückweg kennen, um kurz nach 20:00 Uhr sind wir glücklich, aber erschöpft zurück im Nido di Condor. Unsere Kameraden sind heilfroh, uns zu sehen, sie hatten sich schon Gedanken gemacht. Wir verkriechen uns sofort in unsere Zelte, ich bin noch gut 2 Stunden mit Schneeschmelzen beschäftigt, um den Flüssigkeitsverlust mit Brühe und Tee zu bekämpfen. Lars und Georg waren auch dazu schon zu erschöpft, sie verkriechen sich direkt im Schlafsack.

20.1. Gegen 11:00 Uhr haben wir unsere Zelte abgebaut und gehen runter zum Plaza de Mulas. Diese zwei Stunden gehören zu den schlimmsten meines Lebens, ich habe einen riesigen Rucksack und total wackelige Beine. Dort gibt es erst einmal ein Gipfelbier – wie das schmeckt! Dann gehen wir zum Hotel herüber – dort können wir für \$10 lauwarm sieben Minuten duschen. Anschließend gibt es Sandwiches und eine Flasche Rotwein, später in unserem Camp weiter Bier!!!!

21.1. Heute ist Ruhetag, was denn sonst!?! Um 9:00 gibt es Frühstück. Später löchern mich einige der eine Woche nach uns gestarteten Gruppe zu unseren Erlebnissen. Ich gebe bereitwillig Auskunft, über ein erfolgreiches Erlebnis erzählt ja wohl jeder gern! Wir warten gespannt, ob Günter, Johannes und Udo heute herunterkommen, sie sind gestern um 0:00 Uhr Richtung Gipfel gestartet. Um 13:20 Uhr ist Udo da. Er und Johannes haben den Gipfel gepackt, Günter musste leider bei rund 6400 m aufgeben. Wie wir später hören, war er offenkundig höhenkrank, ihm fehlt für eine längere Zeit jedes Erinnerungsvermögen. Zum Glück wurde er von einem Bergkameraden mit heruntergenommen. Günter will morgen mit Rolf einen neuen Versuch starten. Wie wir viel später hören, hat Günter es nicht noch mal versucht. Unser Dr. Rolf hat es aber immerhin bis zur Querung, also bis auf ca. 6500m Höhe geschafft- Um 14:10 Uhr ist Johannes da, es geht weiter mit Bier! 15:20 Uhr: Es schneit und wird kälter, Udo holt eine Flasche irischen Whisky (Jameson) aus seinem Zelt. Trotz unserer Gipfeleuphorie möchte – zumindest im Moment – niemand von uns versuchen, die Höhe des Aconcaguas zu toppen. Wir haben uns von den einheimischen Bergführern auch berichten lassen müssen, dass in den ersten 20 Tagen des neuen Jahres bereits zehn Bergsteiger den Aconcagua mit dem Leben bezahlt haben! Wir fünf beschließen morgen abzusteigen und an

den Pazifik zu fahren, nach dem Gipfelerfolg (und den tragischen Ereignissen) möchte keiner mehr in der Kälte bleiben!

22.1. Ein paar Tage Sonne, Strand und gutes Essen, dann geht es heim. Am 29.1. bin ich wieder zu Hause. Auf dem Rückflug ist mein Gepäck abhanden gekommen – zum Glück wird es mir einen Tag später nach Hause gebracht. Bei der nächsten Reise möchte ich trotzdem versuchen, eine seriöse Fluggesellschaft zu finden – Iberia gehört eindeutig nicht dazu!

Peter Trauth